

**Demokratischer Frauenbund
Landesverband Brandenburg e.V.**

Walther-Ausländer-Str. 1
14772 Brandenburg an der Havel
Telefon: +49 3381 79 44 50
Telefax: +49 3381 79 44 51
info@dfb-brandenburg.de
www.dfb-brandenburg.de



Digitalisierung und Engagement im ländlichen Brandenburg stärken – Strategien zur Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit

Arbeitspapier, April 2022

Autor / verantwortlich für den Inhalt: Dr. Samuel F. Müller, Fachlicher Beirat, Demokratischer Frauenbund – Landesverband Brandenburg e.V., mail@samuelmueller.info

Zitation: Müller, Samuel. „Digitalisierung und Engagement im ländlichen Brandenburg stärken. Strategien zur Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit“. Demokratischer Frauenbund – Landesverband Brandenburg e.V., Arbeitspapier, online, April 2022. URL:

Inhalt

Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit – für mehr digitale Teilhabe	3
Die Corona-Pandemie als Treiber für mehr Innovation	4
Ziele und Handlungsfelder	5
1 Neue Technik anschaffen – und alte umweltgerecht entsorgen	5
2 Digitalkompetenzen aufbauen	5
3 Ängste abbauen, soziale Innovation fördern	6
Handlungsoptionen und Meilensteine	8
Zukunftsfragen – KI in der gemeinnützigen Arbeit	9

Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit – für mehr digitale Teilhabe

Eine effektive zivilgesellschaftliche Arbeit und ein nachhaltiges ehrenamtliches Engagement sind ohne digitale Kommunikation und die digitale Zusammenarbeit nicht mehr möglich. Kurz, damit zivilgesellschaftliche Arbeit und ehrenamtliches Engagement zukunftsfähig bleiben, bedarf es der Umsetzung zielführender Digitalisierungsstrategien in diesen Bereichen. Dem ländlichen Raum muss dabei ein besonderes Augenmerk zukommen. Denn die digitale Versorgung und die Netzabdeckung sind hier in relativ geringem Ausmaß gewährleistet, neben weiteren Problemstellungen. So lassen sich die zentralen Argumente des vorliegenden Arbeitspapiers zusammenfassen.

Dem übergeordnet ist das normative Anliegen, Digitalisierung in gerechten Bahnen zu ermöglichen. Menschen, die sozial und materiell benachteiligt sind, haben weitaus geringere Chancen, digital teilzuhaben. Dabei gehen soziale und digitale Teilhabe heute Hand in Hand, sie bedingen sich gegenseitig. Um beides zu gewährleisten bedarf es nicht zuletzt der Unterstützung gemeinnütziger Akteure, die ihrerseits digital mündig sind.

Dabei lassen sich drei Handlungsfelder beschreiben: Vielen gemeinnützigen Organisationen fehlt es, erstens, an moderner digitaler Infrastruktur und Ausstattung. Zudem fehlt es, zweitens, an umfassenden Kompetenzen, vor allem unter den ehrenamtlichen Helfer*innen. Häufig sind es aber auch fehlender Mut und fehlerhafte Zuversicht, sich die Funktionsweisen der digitalen Technik anzueignen und sich mit ihren Vor- und Nachteilen auseinanderzusetzen, als weitere Herausforderung und drittes Handlungsfeld.

Auch sind es diese Handlungsfelder, die in diesem Papier den Begriff der Digitalisierung ausmachen sollen. Die Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit steht hier für eine weitreichende und effektive Kommunikation und Zusammenarbeit unter Nutzung digitaler Anwendungen und Medien durch gemeinnützige Akteure. Dass sich der Begriff Digitalisierung noch weitaus komplexer fassen lässt, wird hier bewusst in den Hintergrund gestellt.

Diese Schlüsse zieht der Autor insbesondere aus seiner Arbeit für den Demokratischen Frauenbund – Landesverband Brandenburg e.V. (dfb e.V.), der sich an über 25 Standorten und mit über 100 Ehrenamtlichen für gleichstellungspolitische Anliegen und bessere Teilhabechancen in Brandenburg einsetzt. Dabei nimmt der dfb e.V. mit seinen vielfältigen Vorhaben und Projekten zur digitalen Zusammenarbeit durch eine Vorreiterrolle im gemeinnützigen Sektor in Brandenburg ein.

Das vorliegende Papier will dazu beitragen, die Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit voranzutreiben, um soziale Teilhabe in der Breite unserer Gesellschaft zu verbessern. Hierzu werden Problemstellungen und Lösungswege vorgestellt, um die genannten Herausforderungen zu bewältigen und damit verbundenen Ziele zu erreichen.

Die Corona-Pandemie als Treiber für mehr Innovation

Neben den genannten Aspekten definiert die Corona-Pandemie mit all ihren Konsequenzen nach wie vor unsere Lebenssituation. Dabei hatte und hat die Corona-Pandemie gravierende Auswirkungen für den gemeinnützigen Sektor. Digitalisierungsbedarfe in verschiedenen Bereichen und bei unterschiedlichen Zielgruppen traten dabei besonders hervor.

So wurde während der Pandemie deutlich, dass insbesondere ältere Menschen, die ohnehin in erhöhtem Maß von Einsamkeit bedroht sind sowie Menschen mit Einschränkungen, besonders unter den Kontaktbeschränkungen und dem Fehlen an sozialen und kulturellen Aktivitäten litten. Diese Problemstellung, wie die Erfahrung gezeigt hat, lässt sich durch digitale Kommunikation lindern. Ebenso wurde in dieser Zeit deutlich, dass in vielen ärmeren Haushalten die technischen Voraussetzungen fehlen, um beispielsweise die von der Lehrkraft elektronisch an die Kinder versandten Hausaufgaben überhaupt oder in geeigneter Form zu empfangen oder abzurufen.

Dabei sind diese Herausforderungen nicht nur in Stadtteilen mit materiell schwächer gestellten Bevölkerungsgruppen verstärkt wahrzunehmen. Auch im ländlichen Brandenburg sind diese Herausforderungen besonders spürbar. Dies liegt nicht allein an der noch immer nicht vollständig ausgebauten digitalen Infrastruktur. Auch der demographische Wandel, also die in vielen Regionen negative Bevölkerungsentwicklung und deren Ursachen, wirkt sich nach wie vor äußerst belastend für die Menschen aus. Aus dem demographischen Wandel gehen Armut und Überalterung hervor, mit den entsprechenden wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen, was den Mangel an sozialer und digitaler Teilhabe hervorruft oder verstärkt.

All dies wurde im Zuge der Corona-Pandemie besonders deutlich. Jedoch: Die Corona-Pandemie wirkt dabei nicht nur als Brennglas hinsichtlich der genannten Probleme. Ebenso wirkt sie als Treiber und erhöht den Innovationsdruck. Denn sie hat uns Bereiche aufgezeigt, in denen mehr Digitalisierung notwendig ist. Sie zwingt uns dazu, uns mit der Technik vertraut zu machen, dabei kreativ zu werden und nicht zuletzt bessere technische Lösungen einzufordern. Ebenso hält sie uns dazu an, uns die rechtlichen Bedingungen, von Datensicherheit bis Datenschutz, der digitalen Entwicklung zu verdeutlichen und uns zu weiteren Fragen zu positionieren. Solche Fragen reichen bis zu den ethischen Implikationen von KI und umfassenden gesellschaftlichen Veränderungen, die mit der Digitalisierung entstehen.

Ziele und Handlungsfelder

Um die digitale Kommunikation und die digitale Zusammenarbeit im Bereich der gemeinnützigen Arbeit in Brandenburg strukturiert zu fördern, lassen sich drei Handlungsfelder ausmachen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

1 Neue Technik anschaffen – und alte umweltgerecht entsorgen

Eine exzellente Ausstattung mit digitaler Technik stellt für Menschen die sich im sozialen und gemeinnützigen Bereich und dabei insbesondere im ländlichen Raum engagieren ein besonders dringliches Erfordernis dar. Deshalb gilt es, eine exzellente technische Ausstattung zu beschaffen, einzurichten und zu warten. Dabei ist es notwendig, eine moderne und hochwertige digitale Ausstattung zu beschaffen. Gebrauchte, ausrangierte oder veraltete Geräte sind kontraproduktiv, da sie unnötig Ressourcen binden und demotivieren. Dabei lassen sich folgende Voraussetzungen und Geräte nennen:

- Alle Einrichtungen bedürfen eines stabilen und schnellen Internets.
- Für die überregionale Zusammenarbeit sind Cloud-Lösungen erforderlich sowie ein umfassendes Datenvolumen für die mobile Arbeit.
- Es bedarf geeigneter Software, um die überregionale und nicht ortsgebundene Zusammenarbeit zu ermöglichen. Hierzu zählen sowohl gute Konferenzsoftware sowie Applikationen, um die Zusammenarbeit im digitalen Raum konstruktiv zu gestalten, einschließlich aller notwendigen Lizenzen.
- Mitarbeiter*innen die im Bereich des Projektmanagements und angrenzenden Bereichen arbeiten, bedürfen den Zugriff auf moderne PCs, Laptops und Smartphones.
- Standorte bedürfen der Ausstattung mit moderner Konferenztechnik, einschließlich Beamer, Leinwände sowie Sound- und Bild-Lösungen, beispielsweise um Hybridveranstaltungen zu ermöglichen. Smart-TVs wären ggf. eine weitere, sinnvolle Investition.

Darüber hinaus müssen neue Strukturen entstehen und bestehende Strukturen besser genutzt werden, um veraltete Technik auf sinnvolle Weise aufzubereiten, zu spenden oder umweltgerecht zu entsorgen.

2 Digitalkompetenzen aufbauen

Die Anschaffung moderner Technik steht jedoch nicht allein. Ebenso entscheidend ist der souveräne Umgang mit den digitalen Arbeits- und Kommunikationsmitteln. Diesen gilt es, in der Breite zu vermitteln. Hierzu bieten sich gemeinnützige Akteure besonders gut an. Denn sie sind nah bei den Menschen und haben Zugang zu Zielgruppen, die schwer zu erreichen sind. Dabei lassen sich folgende Bedarfe konkretisieren:

- Es bedarf exzellent geschulten Personals, das sowohl unter fachlichen, als auch unter didaktischen Gesichtspunkten dazu in der Lage ist, den Umgang mit digitalen Kommunikations- und Arbeitsmitteln zu vermitteln.
- Es bedarf der gezielten Vermittlung sowohl des technischen Umgangs, als auch des kommunikativen und sozialen Umgangs mit digitalen Kommunikations- und Arbeitsmitteln. Das heißt, neben der Bedienung der Geräte und der Software müssen die Teilnehmer*innen darin befähigt werden, sich in der digitalen Zusammenarbeit sprachlich wie ethisch und sozial zielführend zu artikulieren und zu verhalten.
- Es sind Bildungsangebote von Nöten, die gekonnt auf die Bedarfe der jeweiligen Zielgruppe eingehen. Dabei kann es sich um Menschen mit geringem Bildungsniveau handeln, um ältere Menschen, um Menschen, die besonderen Herausforderungen gegenüberstehen, seien es pflegende Angehörige oder Menschen mit Behinderung.
- Darüber hinaus bedarf es Bildungs- und Netzwerkangebote, die die gemeinnützige Arbeit in besonderer Weise stärken.
- Auch bedarf es in höherem Ausmaß professioneller Beratungsleistungen in diesem Bereich, also zusätzlicher Expertise, die gemeinnützige Organisationen in Anspruch nehmen können.

Genauso wie bei der technischen Ausstattung muss auch die Vermittlungsarbeit finanziell exzellente ausgestattet sein. Um exzellentes Personal in Vermittlung und Beratung einstellen zu können, bedarf es entsprechender Honorare oder Stellen. Für Trainer*innen und Berater*innen müssen langfristige Perspektive geschaffen werden, sodass sie sich nachhaltig in die gemeinnützige Arbeit der jeweiligen Organisation einbinden lassen.

3 Ängste abbauen, soziale Innovation fördern

Damit einher geht ein drittes Handlungsfeld. Es gilt, eine mutige, der digitalen Technik zugewandte Haltung aller Beteiligten zu fördern. Um Menschen insbesondere aus technikfernen Zielgruppen für die digitale Zusammenarbeit zu gewinnen, müssen Ängste abgebaut werden, damit aus der Digitalisierung der gemeinnützigen Arbeit soziale Innovationen hervorgehen. Um dies zu gewährleisten sind folgende Aspekte ausschlaggebend:

- Es müssen niedrighschwellige und aufsuchende Bildungsangebote geschaffen werden, die den Anwender*innen wirklich nützen. Gerade im ländlichen Raum ist die Teilnahme an Bildungsangeboten auf vielfältige Weise eingeschränkt. Deshalb müssen mobile Angebote geschaffen werden, im Idealfall in einem Mix aus Angeboten vor Ort, hybriden und rein digitalen Angeboten. Solche Angebote müssen sich an den räumlichen aber auch nach den zeitlichen Bedingungen der gemeinnützigen und ehrenamtlichen Arbeit orientieren. Wichtig ist dabei zudem, dass die vermittelten

Kompetenzen den Teilnehmer*innen, abhängig von ihren Tätigkeiten und darüber hinaus nützlich sind.

- Es müssen spezifische Angebote für spezielle Zielgruppen entwickelt werden. Zielgruppen, die sich häufig als wenig technikaffin beschreiben sind dabei besonders wichtig. Hier seien nur vier mögliche Zielgruppen genannt:
 - Frauen und Mädchen vereinen häufig ihre Technikkompetenzen. Oft fehlt Ihnen gesellschaftlich bedingt ein Selbstverständnis als technikkompetenter Personenkreis.
 - Ebenso gehören materiell benachteiligte Menschen mit nur geringen Bildungschancen zu einem Personenkreis, dem Angebote zugänglich gemacht werden müssen, um der Selbstwirksamkeit im Bereich der digitalen Technik gewahr zu werden.
 - Ältere Menschen haben häufig Angst und Bedenken, wenn es um digitale Technik geht, auch wenn die Praxis zeigt, dass das Alter kein Hindernis für den souveränen Umgang mit digitaler Technik darstellt.
 - Zudem haben Angebote für Menschen mit Fluchterfahrung eine der gesellschaftlichen Integration förderliche Wirkung. Hier werden oft umfassende Erfahrungen mit digitaler Technik mitgebracht, die aufgrund verschiedener (u.a. gesetzlicher) Barrieren nicht auf dem Arbeitsmarkt eingebracht werden können, sodass die gemeinnützige Arbeit für diesen Personenkreis ein wichtiger Schritt zu mehr Teilhabe in der neuen Heimat sein kann.
- Es müssen Multiplikator*innen ausgebildet werden. Wissen und Digitalkompetenzen müssen mit dem Ziel vermittelt werden, dass sich Gruppen und Akteur*innen vor Ort schnell selbst und gegenseitig weiterbilden können. Wissen und Kompetenzen müssen in den somit neu entstehenden Netzwerken fließen, also allen Beteiligten zugänglich sein.

Dem übergeordnet ist das Ziel, Lust auf Technik zu machen. Es gilt, allen Beteiligten eine der Technik zugewandte Haltung zu vermitteln, sodass Neues entstehen kann und die Digitalisierung im gemeinnützigen Sektor zum Motor für soziale Innovationen wird.

Handlungsoptionen und Meilensteine

Vor diesem Hintergrund gilt es nun, Handlungsoptionen zu benennen und Meilensteine vorzuschlagen. Hierzu gehören die Ausstattung gemeinnütziger Organisationen mit geeigneter digitaler Infrastruktur, technischem Gerät und einem begleitenden Bildungsangebot, wobei Öffentlichkeit und Netzwerkpartner einzubeziehen sind.

Meilensteine, neben vielfältigen weiteren Handlungsmöglichkeiten, könnte sein:

Ausstattung aller Einrichtungen und Bereiche Ihrer Organisation mit einer stabilen Internetverbindung	schnellstmöglich
Ausstattung aller Einrichtungen mit neuen Laptops, Beamer und / oder Großbildschirm und entsprechendem Zubehör	schnellstmöglich
Ausstattung aller Einrichtungen mit einem internetfähigen Mobiltelefon mit exzellenter Foto- und Filmqualität zur Erstellung eigener Medien (Bilder, Filme etc.) sowie einem ausreichend großen Datenvolumen	schnellstmöglich
Gezielte PC- und Digitaltrainings für Multiplikator*innen, u.a. zur rechtssicheren Nutzung digitaler Medien, neben weiteren Themen	schnellstmöglich, als kontinuierliches Bildungsangebot
Versorgung aller Beteiligten (Mitglieder, Teilnehmer*innen, Gäste) Ihrer Organisation mit mindestens einem mehrstündigen interaktive PC-/Digitaltraining mit dem Ziel der souveränen (einschließlich rechtssicheren) Nutzung digitaler Konferenzsoftware	mittelfristig
Umsetzung von regelmäßigen (thematischen) Hybridveranstaltungen (öffentlich sowie im Rahmen der Netzwerkarbeit), um die Öffentlichkeit und Partnerorganisationen in die digitale Zusammenarbeit und den digitalen Austausch einzubinden, u.a. um den angstlosen Umgang und Nutzen digitaler Technik zu vermitteln	mittelfristig
Gezielte Vernetzung und Projektarbeit zu digitalpolitischen Themen, um Innovation hinsichtlich der Digitalisierung im gemeinnützigen Sektor voranzutreiben und aktiv an digitalpolitischen Entwicklungen und Prozessen zu partizipieren	mittelfristig

Zukunftsfragen – KI in der gemeinnützigen Arbeit

Die zuvor genannten Handlungsfelder, ebenso wie die Handlungsoptionen sind naturgemäß in erster Linie als Impulse zu verstehen, als Denk- und Handlungsanstöße, die es weiter zu diskutieren gilt.

Gleichzeitig lässt sich der Begriff der Digitalisierung deutlich weiter fassen, als hier geschehen. Wie zu Anfang erwähnt bezieht sich der Begriff Digitalisierung im vorliegenden Papier lediglich auf die weitreichende und effektive Kommunikation und Zusammenarbeit unter Nutzung digitaler Medien durch gemeinnützige Akteure.

Hierauf kann an dieser Stelle jedoch nur verwiesen werden, um nachfolgende Debatte anzuregen. Eine Schlüsselfrage wird dabei sein, wie sich künstliche Intelligenz (KI), also die lernende Maschine, in die gemeinnützige Arbeit einbinden lässt und wie zivilgesellschaftliche Organisationen dazu beitragen können, KI stärker zu demokratisieren, ihrer Voreingenommenheit entgegenzuwirken und sie für soziale Anliegen zu entwickeln und einzusetzen.

Zu eben diesen und damit verbundenen Anliegen gilt es, in den Austausch einzutreten und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.